

Herzog Karl Eugen und Abt Benedikt Maria Angehrn von Neresheim als Jagdfreunde

P. Paulus Weißenberger OSB

I

Vor einigen Jahren konnte ich in dieser Zeitschrift (Jg. 23, 1972, S. 234 ff.) auf verschiedene Beziehungen zwischen der Benediktinerabtei Neresheim und dem Land Württemberg um die Wende des 18./19. Jahrhunderts hinweisen. Die beiden großen Gestalten, die sich damals auf Seite von Kirche und Staat oder Abtei und Herzogtum gegenüberstanden und die in gar mancher Hinsicht in bestem Einvernehmen miteinander handelten, waren auf Seite des Staates oder des Herzogtums Herzog Karl Eugen, auf Seite der Abtei der spätere Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn in Neresheim.

Über Herzog Karl Eugen (1728–1793) orientieren zum einen drei Schriften in der Barockbibliothek der Abtei Neresheim, nämlich die große Stammtafel «Serenissima domus Wirtembergica tabulis genealogicis . . . in usum Caroli ducis Wirtembergicae», hsg. von Joh. Ulrich und Joh. Eberhard Pregizer, Frankfurt 1735, ferner das «Herzogl. Württembergische Adreßbuch» für die Jahre 1759, 1767 und 1769 von G. E. Bürckh sowie besonders auch die «Beschreibung der Hohen Karlsschule zu Stuttgart», 1783, mit dem Verzeichnis der dort in den Jahren 1786/87 gehaltenen Vorlesungen, samt einem kulturgeschichtlich hochinteressanten «Verzeichnis der Erfordernisse der herzogl. Karlsschule.»

Dem Herzog Karl Eugen stand auf seiten der Abtei Neresheim gegenüber Abt Benedikt Maria Angehrn. Er war geboren am 15. Juni 1720 (somit 8 Jahre älter als der Herzog) zu Hagenwil bei Amriswil in Thurgau/Schweiz. Seine Studien machte er in St. Gallen und an der Universität Dillingen. Von hier aus kam er nach Neresheim und legte hier am 11. Juli 1741 seine Profeß ab. Die Priesterweihe empfing er zu Augsburg am 18. Dezember 1745. Sein Konvent erwählte ihn am 3. Juni 1755 zum Abt von Neresheim. Die Abtsweihe erteilte ihm am 24. Juni, dem Fest des hl. Johannes des Täufers 1755, Weihbischof Franz Xaver Adelman Graf von Adelmansfelden. In den folgenden Jahren bemühte er sich mit Hilfe des Herzogs Karl Eugen, die bereits von seinem Vorgänger, Abt Aurelius Braisch aus Ehingen a. d. Donau, angestrebte Reichsprälätenwürde zu erhalten, was ihm im Jahr 1764 gelang. Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn starb nach über 30jähriger gesegneter Regierung, in der er auch den begonnenen großen Kirchenbau von Balthasar Neumann beinahe zu Ende führte, am 24. Juli 1787. Wunsch-

gemäß wurde er in dem von ihm angelegten und geweihten allgemeinen Friedhof an der Nordseite seiner Abteikirche begraben. Sein sehr schlichtes Grabdenkmal ist nur bruchstückhaft erhalten (vgl. Zwischen Härtsfeld und Virngrund, Beilage zur Schwäbischen Post 1954 n. 226 vom 29. September). Daß ein geborener Schweizer Eidgenosse noch nach der Mitte des 18. Jahrhunderts Abt eines nord-schwäbischen Benediktinerklosters und sogar Reichsprälat wurde, ist wohl einmalig und darf zu den denkwürdigen Raritäten der schwäbischen Klostergeschichte gerechnet werden.

II

Herzog und Reichsprälat waren ausgeprägte Persönlichkeiten von eigenständigem Wesen, die sich gegenseitig schätzten und ehrten und darüber hinaus auch manche gemeinsame Interessen besaßen. Die Hilfe, die Abt Benedikt Maria von seiten des Herzogs vor allem in den Streitfragen wegen der klösterlichen Unabhängigkeit mit dem gräflichen Haus Oettingen-Wallerstein und im Zusammenhang damit im Wachstum seines eigenen Prestiges unter den geistlichen schwäbischen Prälaten seiner Zeit erfuhr, suchte er dem Herzog gegenüber in mannigfacher Weise zu vergelten.

Nicht nur erhielt der Herzog nacheinander drei Mönche aus der Abtei Neresheim als Helfer und Prediger für seine Hofkapelle und für die Einführung des Volksschulunterrichts (Normalschulwesen) nach dem Vorbild Felbigers in seinen Landen (Werkmeister, Pracher und Nack), von denen die ersten zwei sich in der Folge zwar säkularisieren ließen, dem Priesterstand aber wie der katholischen Kirche treu blieben. Der Herzog beschäftigte Abt Angehrn auch, und zwar erfolgreich, zugleich mit dessen juristischem und theologischem Berater P. Benedikt Werkmeister, im Dienst seiner in Rom abhängigen Ehesache mit der Gräfin von Hohenheim. Schließlich erwarb der Herzog auf sehr billigem Tauschwege aus der Bibliothek der Abtei Neresheim eine Reihe von großen, überaus kostbaren Musik- oder Choralfoliohandschriften des 16. Jahrhunderts, die einst dem Benediktinerkloster Lorch bei Schwäbisch Gmünd gehörten und die nach der Aufhebung dieser Abtei durch die Reformation und ihre Folgen auf dem Weg des Kaufs rechtmäßig in den Besitz der Abtei Neresheim gekommen waren. Neben diesen pädagogischen, theologischen und

wissenschaftlichen Interessen verband die beiden Herren der hohen Gesellschaft, Herzog Karl Eugen und Abt Benedikt Maria Angehrn, noch ein anderes «Hobby», nämlich das Vergnügen an der Jagd bzw. an großen Treibjagden. Vielleicht war es dabei aber beiden hohen Herren weniger darum zu tun, sich selber als Jäger oder Schützen zu betätigen als vielmehr darum, an den Erlebnissen, Schwierigkeiten und Freuden einer solchen Treibjagd teilzunehmen und sich dabei in angenehmer Gesellschaft zu amüsieren und der strengen Form der höfischen Etikette einige Zeit ledig zu werden.

III

In den Tagebuchnotizen des Herzoglich Württembergischen Generalleutnants Alexander Maximilian Friedrich Freiherr von Buwinghamusen-Walmerode (s. diese Zeitschrift 1972, S. 234 f.) findet sich eine ganze Reihe von Aufzeichnungen, die uns von großen Sauhatzen und kleineren Treibjagden in verschiedenen Gegenden des Herzogtums erzählen. Erstere fanden besonders gern im großen Waldenbucher Forst bei Tübingen statt und zwar oft in großer Besetzung. Von Buwinghamusen weiß zu berichten, daß z. B. die Sauhatz daselbst vom 22. Oktober bis 21. November 1770, also volle vier Wochen dau-

Benedikt Maria Angehrn, Abt von Neresheim.
Ölgemälde um 1770, Benediktinerabtei Neresheim.



erte. An ihr nahmen u. a. nicht weniger als sechs adelige Damen, 34 Barone und andere Kavaliere, 7 Offiziere, 32 Husaren, 35 Pferde teil. Im ganzen wurden während dieser vier Wochen elf eigentliche Sauhatzen abgehalten und dabei neun verschiedene Waldabteilungen durchgekämmt. Der Herzog hatte dabei, abgesehen von der nicht genannten Zahl von Windhunden, 24 Rüden (Jagdhunde) bei sich, während die übrigen Hatzen oder Jagdabteilungen über je 15 Rüden verfügten, so daß insgesamt jeden Tag gegen 180 Rüden zur Jagd mitgenommen wurden. Von den verschiedenen Jagdgemeinschaften hatte jeder Kavaliere einen Trompeter und Husaren, einige unter ihnen überdies noch einen Leibjäger oder Leibhusaren als Begleiter zugeteilt erhalten, die wohl das Gewehr zu laden und den Schuß vorzubereiten hatten. Ein Pauker, der den Beginn und den Abschluß der Saujagden an- oder abzublenden hatte, war nur in der *Hatz* oder Jägergruppe des Herzogs üblich. Mit Trompeten und Pauken gab man auch an festlichen Tagen *das Zeichen zur Tafel*.

Das Ergebnis dieser elf Sauhatzen im Waldenbucher Forst Oktober/November 1770 war nicht sehr groß. So wurden am 3. November, dem Tag des «Jägerfests», nur 4 Schweine, 1 Keiler, 6 Bachen, 2 Frischlinge und 6 Hirsche *mit Hunden gehetzt und gefangen*. Am 6. November wurde in sechs Waldabteilungen *getrieben* und dabei wurden 3 Hauptschweine, 5 Keiler, 10 Bachen und 5 Frischlinge *gefangen*. Am 17. November ließ der Herzog *einige Hirsche und Thiere fangen, um solche nach der Solitude bringen zu lassen*. Von Buwinghamusen beklagt sich über das schlechte Ergebnis des langen Jagens mit den Worten (S. 233): *Da wir schon sieben Jahre lang kein Eckerich mehr gehabt haben, folglich die Schweine sich auch nicht stark vermehren und viele Frischlinge davonbringen können, so wurden heuer in allem nicht mehr eingefangen als 74 Hauptschweine, 5 angehende Schweine, 46 Keuler, 130 Bachen, 44 Frischlinge = 259 Stück*. Wenn hier vom Fehlen des Eckerich die Rede ist, so sind damit die sog. Buchekern (Buchenkerne, Bucheln) und Eicheln gemeint, die eine gesuchte Nahrung für Rehe, Wild- und Hausschweine boten, weshalb man die Schweine vielfach zur Nahrungssuche in die Wälder trieb. Die meisten Wälder auf der Alb, aber auch anderswo, bestanden damals noch aus Buchen und Eichen. Zum 6. November 1770 erzählt v. Buwinghamusen auch von einem kleinen Jagdunglück, das ihm persönlich dabei passierte (S. 229): *Da ich auf meinen Stand wieder reiten und nach den Hunden sehen wollte, fiel ich mit meinem Rotschimmel in ein Wasserloch, wovon mein Rotschimmel gleich am vorderen linken Fuß zu hinken anfang und ich solchen bei 14 Tagen nicht brauchen konnte*.

In den herzoglichen Waldungen des Brenztales und den anstoßenden Waldungen des Klosters Neresheim auf dem Härtsfelde gab es keine Saujagden, sondern nur Treibjagden von kleinerem Ausmaß. Meist war es auch nur kleineres Wild (niedere Jagd), das geschossen wurde. Nur ganz selten konnte ein Reh, ein Wildschwein oder ein Keiler als Jagdtrophäe heimgefahren werden. Wir erfahren dabei auch nichts Näheres über die Besetzung der teilnehmenden Hofgesellschaft noch auch, wie viele Soldaten oder Husaren oder gar Dorfbewohner mithalfen und wieviele Rüden zu den Jagden verwendet wurden.

Daß Abt Benedikt Maria Angehrn, der sich in der Brenztaler und Härtsfelder Jagdzeit am Hof des Herzogs aufhielt, ein passionierter Jäger gewesen wäre, wird man wohl kaum behaupten können. Er mußte seine Zeit für wichtigere Dinge verwenden. Daß er aber doch auch gern einmal ein schönes Stück Wild aufs Korn nahm, erzählt v. Buwinghamusen ausdrücklich zum 7. Juli 1769, als er Gast des Herzogs auf Schloß Solitude war. Während dieser mit seinen übrigen Gästen eine abendliche Spazierfahrt in der Umgebung machte, erhielt der Prälat von Neresheim die Erlaubnis, im neuen herzoglichen Park einen Hirsch zu schießen (S. 139). Ob er sich bei den Treibjagden auf dem Härtsfeld auch als Jäger betätigte, wird von ihm ebenso wenig berichtet wie vom Herzog selbst.

Über den Verlauf der herzoglichen Treibjagden, die in der Zeit vom Sonntag, den 25. November bis Donnerstag, den 6. Dezember 1770 in den Wäldern des Brenztales und des Härtsfeldes vor sich gingen, erzählt von Buwinghamusen folgende Einzelheiten: Am Sonntag, dem 25. November, nachmittags gegen 4 Uhr kam Herzog Karl Eugen von Kirchheim/Teck über Eybach nach Heidenheim. Er selbst stieg in der Krone ab. Seine Garde zu Pferd wurde in den nahen Ortschaften Bolheim, Mergelstetten und Steinheim einquartiert, die Husaren des Freiherrn von Buwinghamusen-Walmerode dagegen in Aufhausen, Herbrechtingen, Hohenmemmingen, Itzelberg, Königsbronn, Nattheim und Schnaitheim. Schon zur Zeit der Ankunft des Herzogs war auch Oberjägermeister von Woellwarth eingetroffen, der namens der regierenden Gräfin Charlotte Juliane, Gemahlin des Grafen Philipp Karl Dominikus von Oettingen-Wallerstein († 1766, 14. April, vermählt seit 21. 2. 1746), als benachbarter Landesherrin,

Compliment und Gratulation dem Herzog zu seiner Ankunft in Heidenheim zu entrichten hatte. Er wurde daraufhin zur Abendtafel des Herzogs geladen, worauf er wieder nach Wallerstein zurückkehrte.

Die folgenden Tage ähneln sich in ihrem Ablauf sehr stark, weshalb die Berichterstattung des Freiherrn von Buwinghamusen nicht allzu viel Abwechslung aufweist: Am Montag, dem 26. November, fand eine Treibjagd *in der Bolheimer Huth* (Revier oder Distrikt) statt. Das *Rendez-vous*, d. h. der Treffpunkt am Morgen zu Beginn der Jagd fand *am Lugenfeld*, die *kalte Küche* (Mittagsmahl mit kalten Speisen) *auf dem Gmeinberg an der Mergelstetterer Gmeind* statt. Die Treibjagd dieses Tages erstreckte sich auf folgende sechs Holzschläge oder Waldabteilungen bei Bolheim: 1. Sesselau, 2. Rothau, 3. Lindich, 4. Mergelstetter Gmeind, 5. Das Schwinde, 6. Das Schloßhäule. Diese Forstabteilungen sind noch heute mit gleichen Namen erhalten, die Namen selbst oft schwer zu deuten. Bei dieser Treibjagd wurden erlegt: 1 Bache (weibliches erwachsenes Wildschwein), 1 Thier (weibliches Rotwild), 1 Rehgeiß, 1 Haselhuhn, 8 Hehren (Häher?), 25 Füchse und 17 Hasen, insgesamt 54 Stück.

Bei der abendlichen Rückkehr der Jagdgesellschaft hatte sich auch Oberforstmeister von Imhof aus Dischingen eingestellt. Er hatte vom Fürsten Alexander Ferdinand (1704–1773) von Thurn und Taxis vor dessen Abreise von Schloß Trugenhofen (seit 1734 im Besitz der Fürsten von Thurn und Taxis, seit 1819, 4. Juli mit Erlaubnis des Königs von Württemberg in «Schloß Taxis» umbenannt; vgl. M. Piendl, Thurn und Taxis 1517–1867, Frankfurt 1967, S. 70) nach Regensburg den Auftrag erhalten, dem Herzog von Württemberg namens seines Fürsten seine Reverenz zu erweisen (*das Compliment machen*), falls er zur Jagd nach Heidenheim käme. Von Imhof verrichtete seine Aufgabe und kehrte nach der Abendtafel der Hofgesellschaft nach Dischingen zurück. Chronist von Buwinghamusen schließt an diesen Besuch aus Dischingen die wichtige Bemerkung an (S. 235): *Der Prälat von Neresheim* (Benedikt Maria Angehrn) *kam heute auch alhier an, machte dem Herzog seine Aufwartung und blieb bei uns*. Diese letzten, von einem Unterton der Freundschaft getragenen Worte besagen, wenn wir die weiteren Berichte des Tagebuchs berücksichtigen, daß Abt Benedikt Maria Angehrn tatsächlich – solange die Treibjagden im Raum Brenztal – Härtsfeld dauerten – in Heidenheim verblieb und während dieser Tage nicht in seine nahe Abtei zurückkehrte. Wo er in Heidenheim wohnte, ist nirgends gesagt, wahrscheinlich aber in der Krone wie sein herzoglicher Gastgeber. Das Wort

blieb bei uns besagt wohl auch, daß sich Abt Benedikt Maria auch der Jagdgesellschaft anschloß, wenn diese zur Treibjagd auszog. Wahrscheinlich hat er täglich auch die hl. Messe in Gegenwart des Herzogs gefeiert, der hierauf im allgemeinen ein großes Gewicht legte.

Am Dienstag, dem 27. November, sollte wieder eine Treibjagd abgehalten werden. Da sich aber anhaltendes Regenwetter eingestellt hatte, war sie unmöglich geworden. Man brachte deshalb den ganzen Tag in dem Assembléezimmer des Herzogs zu, d. h. in seinem Gesellschaftszimmer und Spielraum in der Krone. Mittags sandte der Herzog den Lieutenant und Hofjuncker von Schilling, vielleicht einen Sohn des damaligen Forstmeisters von Schilling in Heidenheim (1788 war er als Oberforstmeister bei der Grenzregulierung des Neresheimer Fischwassers in der Brenz bei Schnaitheim mit dem Oberamtmann Fischer – Heidenheim anwesend; vgl. P. Weißenberger, Fischweiher und Wasserrechte des Klosters Neresheim . . . Beilage z. Nachrichtenblatt d. Stadt Neresheim n. 19 vom 8. Mai 1981), zur Gräfin von Wallerstein, um ihr das Gegencompliment zu machen. Abends beteiligte sich die ganze Hofgesellschaft wie gewöhnlich an verschiedenen Spielen (Karten, Würfel, Kegel u. a.), woran auch Abt Benedikt Maria Angehrn teilnahm.

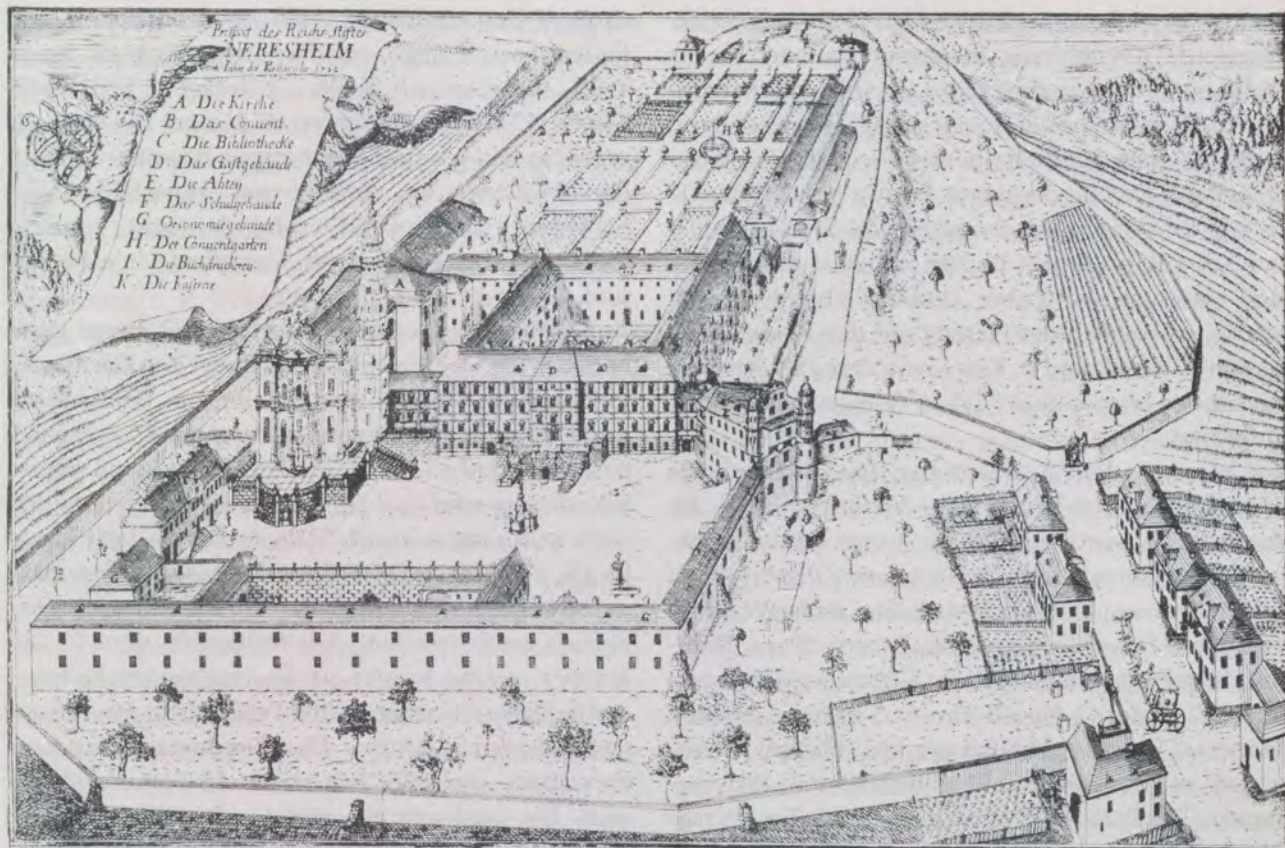
VI

Wie peinlich genau es bei diesen vorgenannten Complimenten und Gegencomplimenten, d. h. höfischen freundnachbarlichen Anstandsbesuchen zugehen konnte, ergibt sich aus mehreren Notizen von Buwinghamausens. Zum 22. September 1770 schreibt er auf Schloß Solitude in sein Tagebuch (S. 216 f.): *Diesen Mittag um 1/2 12 Uhr kam der Herzog von (einem Besuch des Fürsten von Thurn und Taxis in) Dischingen wieder wohl und glücklich hier an. Und da Höchstdieselbe in Dischingen unter der Hand gehört hatte, daß der Fürst von Taxis den Herzog eben auf eine solch unvermutete Weise überraschen wollten, als sie (der Fürst von Thurn und Taxis) überrascht worden sind, so wurde der Obristlieutenant von Laßberg auf heute zur Nachttafel hierher beordert, welchen der Herzog gleich nach Dischingen schickten, welcher sich daselbst anstellen mußte, als ob er nicht geschickt sei, sondern eine Visite auf einige Wochen daselbst machen wollte. Dieser hatte also die Ordre, wohl Achtung zu geben und wenn er hörte, daß der Fürst (von Taxis) abreisen wollte, so sollte er sich gleich zu Pferde sitzen und machen, daß der Herzog wenigstens 5–6 Stunden vor der Ankunft des Fürsten avertiret (benachrichtigt) sei.*

Zum 21. Oktober 1770 bemerkt Herr von Buwing-

hausen über vorgenannte Reise des Herrn von Laßberg des weiteren (S. 222 f.): *Der Obristlieutenant von Laßberg, welcher den 22. September incognito nach Dischingen gesandt wurde, um auf die Abreise des Fürsten von Taxis daselbst Achtung zu geben, damit der Herzog (Karl Eugen) nicht unvermutet von dem Fürsten (durch einen Besuch) überfallen würde, kam heute (20. Oktober, d. h. nach genau vier Wochen!) auch wieder (nach Schloß Solitude) zurück. Tags darauf teilte Herr von Buwinghamausen noch mit, daß an diesem Tag Herr von Wallis, Cavalier des Fürsten von Thurn und Taxis hierherkam, um dem Herzog ein Compliment von seinem Hofe zu bringen, ging aber abends wieder zurück nach Dischingen. Ein persönlicher, überraschender Besuch des Fürsten von Thurn und Taxis war somit auf der Solitude nicht zu erwarten.*

Diesem Hin und Her von höfischen Finessen zwischen dem Herzog von Württemberg und dem Fürsten von Thurn und Taxis war ein Besuch des Erbprinzen von Thurn und Taxis Karl Anselm mit seiner Gemahlin Augusta Elisabeth, Schwester des Herzogs Karl Eugen (vermählt seit 3. September 1753, s. Piendl, Thurn und Taxis 1517–1867, S. 78), in Stuttgart vorausgegangen. Von Buwinghamausen schreibt zu diesem Besuch auf der Solitude zum 16. September 1770 (S. 215 f.): *Diesen Vormittag kam der Geh. Rat und Obriststallmeister (des Fürsten von Thurn und Taxis) v. Vrints allhier an, welcher von dem Fürsten von Taxis an den Herzog hierhergeschickt wurde, um das Danksagungscompliment für die empfangenen Honneurs (Erbprinz und Erbprinzessin von Thurn und Taxis waren drei Wochen hindurch in Stuttgart und Ludwigsburg Gäste des Herzogs gewesen) nomine seines Fürsten abzustatten . . . Der Herzog speisen, wie gewöhnlich, wenn Sie allein auf dem Lande sind, niemals zu Mittag, daher wir allein mit dem Herrn von Vrintz aßen. Den 17. Sept. Dischingen (von Buwinghamausen machte seine Aufzeichnung in Dischingen als Begleiter des Herzogs). Morgens früh 5 Uhr fuhren der Herzog mit dem Major von Schwarzenfels (von Buwinghamausen wird wohl als Begleiter mit- oder vorausgeritten sein, um die Überraschung des Fürsten gelingen zu lassen) ganz allein nach Dischingen zu dem Fürsten von Thurn und Taxis, um selbigem eine unvermutete Visite zu machen. Diese Reise geriet dem Herzog auch so gut, daß Sie in Dischingen an die Mittagstafel und hinter den Sessel des Fürsten kamen, ohne daß selbiger das Mindeste davon erfahren oder wahrgenommen hätte. Damit nun solches durch den hier anwesenden Gesandten v. Vrints nicht herauskomme oder solcher selbst voraus dahin reisen möchte, so ließen sich der Herzog nicht nur gar nichts von der Reise merken, sondern machten ihm glauben, daß der Herzog diesen Morgen auf ein eingerichtetes Jagen in den Böblinger Forst gehen würde. Wir ließen*



Prospect des Reichs-Stifts Neresheim vom Jahre der Kirchweihe 1792.
Kupferstich des Neresheimer Paters Johann Evangelist Reiter.

ihn (d. h. Herrn v. Vrints) bis mittags 10 Uhr schlafen und da wir ihm immer glauben machten, daß nun der Herzog bald wiederkommen und ihn abfertigen würde, so eröffneten wir ihm erst an der Mittagstafel, daß der Herzog nunmehr bald in Dischingen sein würde, indem Sie (d. i. der Herzog) um 5 Uhr von hier dahin gereist seien. Nach der Tafel entließen wir Herrn v. Vrints also seines «Arrests» und er fuhr sodann ebenfalls nach Dischingen fort.

VII

Am Mittwoch, dem 28. November, wurde eine Treibjagd in der Aspacher Huth (zwischen Bolheim und Oggenhausen) veranstaltet. Das Rendezvous zu Beginn der Jagd fand auf dem Mergelstetter Feld vor dem Stangenhau statt, die kalte Küche aber auf dem Spieß. Die Treibjagd umfaßte sechs Waldabteilungen: Stangenhau, Kunigundabühl, Schaubacher, Spädela, der hohe Stich und Magdalenajauchert. Geschossen wurden insgesamt 42 Stück Wild und zwar 1 Bache, 5 Rehe, 1 Hehr (Häher?), 22 Füchse und 13 Hasen.

Am Donnerstag, dem 29. November, folgte eine Treibjagd in der Schnaitheimer Huth. Das Rendezvous vor der Jagd fand auf dem Erbisberg, die kalte Küche bei der schmalen Eiche statt (S. 236). Der Trieb fand in den fünf Waldabteilungen: Schmitteberg bis ins

Flehnstäle, Buchschorn, Wolfskehl, Hart und Der Schwarze Hau statt. Erlegt wurden insgesamt 35 Stück Wild, und zwar 2 Rehe, 19 Füchse und 14 Hasen. Nach Schluß der Treibjagd erschien am Abend Herr von Pölnitz, Kavalier des Fürsten von Oettingen-Spielberg, der im Namen seines Fürsten Johann Aloys II. (1758–1797) dem Herzog das Kompliment machte, über den folgenden Tag als Rasttag in Heidenheim verblieb und erst am 1. Dezember zu seinem Herrn zurückkehrte, während der Herzog Karl Eugen seinen Kammerjunker, Hauptmann von Berglas, der erst am 29. November von einer Geburtstagsgratulationsgesandtschaft an den Hof des Markgrafen von Baden-Rastatt zurückgekehrt war, an den Fürsten nach Oettingen sandte, um das Kompliment zu erwidern, worauf Berglas am 2. Dezember wieder nach Heidenheim zurückkehrte.

Am Freitag, dem 30. November, wurden die Treibjagden unterbrochen und ein Rasttag eingelegt. Der Herzog benützte den freien Tag, um in das Schloß Hellenstein über Heidenheim zu fahren, dieses selbst anzusehen und zugleich die Pferde des herzoglichen Leibcorps, die in den Ställen des Schlosses untergebracht waren, zu visitieren.

Für Samstag, den 1. Dezember, war eine Treibjagd in der Dettinger Huth angesetzt. Das Rendezvous wurde bey den Bühlen zwischen Giengen und Her-

brechtingen, die kalte Küche *bey Falckenstein an der Ziegelhütte* abgehalten. Insgesamt wurden sechs Waldabteilungen in die Treibjagd einbezogen, nämlich: die *Giengener Bühlen samt den Feldern*, Stehberg, Kupferschmid, Kahberg, der untere Birkert und der Ziegelhau. Das Jagdergebnis betrug nur 2 Rehe, 17 Füchse und 55 Hasen, insgesamt 74 Stück Wild. Zum Sonntag, den 2. Dezember wird von keiner Jagd berichtet, wohl aber, daß am Abend gespielt wurde, wobei sich der Herzog mit den beiden Hofdamen v. Senfft und v. Rau sowie dem Prälaten von Neresheim *beim ordinaire Trisett* (einem Kartenspiel) unterhielt.

Am Montag, dem 3. Dezember, fand wieder eine Treibjagd statt, und zwar *in der Nattheimer Huth*; das Rendezvous wurde *auf dem Nattheimer Feld am Kirchberg* veranstaltet, die kalte Küche *am Zitterhofer Feld* eingenommen. Der Trieb umfaßte sechs Waldabteilungen: Schwalbenhau, Ahlenberg, Burg, Bentzel, Zitterberg und Betzhalde. Geschossen wurden: 1 Tier, 1 Keiler, 2 Haselhühner, 5 Rehe, 4 Hehren (Häher), 1 Sperber, 34 Füchse und 23 Hasen. Im Anschluß an diese Aufzählung berichtet v. Buwinghamen: *Der Prälat von Neresheim ging alle Tage mit auf die Jagd und ohne den Herzog sind es gemeiniglich 20 Schützen*. Der Abt von Neresheim scheint hiernach bloß als Begleiter des Herzogs zu fungieren, zu seinem Vergnügen und seiner Erholung, nicht auch als eigentlicher Jäger. Jedenfalls ist weder von ihm noch vom Herzog selbst irgendwann berichtet, daß sie gut geschossen oder daß ihnen ein besonderes Jagdglück beschieden gewesen wäre. Zwar war den Mönchen das Jagen im allgemeinen nicht erlaubt, wenn auch nicht allzustreng untersagt. So wissen wir, daß der Pater Holzmeister, der den klösterlichen großen Waldbesitz auf dem Härtsfeld (seit der Säkularisation der Abtei im Besitz der Fürsten von Thurn und Taxis) zu betreuen hatte, hin und wieder sich auch als Jäger betätigte. Auch fand beim Besuch des Fürststabs von St. Gallen und leiblichen Veters des Reichsprälaten von Neresheim Beda Angehrn, am 6. Oktober 1767 im Bergholz (östlich des Klosters) eine kleine Treibjagd statt, wobei durch den Fürststab von St. Gallen allerdings nur ein einziger Hase geschossen wurde (Bened. Monatschrift/Beuron 1929, Seite 29).

Am Dienstag, dem 4. Dezember 1770, fand eine weitere Treibjagd *in der Nattheimer Huth* statt. Für das Rendezvous war ein Platz *ober des Schäfershau*, für die kalte Küche aber *am Zitterhof* gewählt worden. Die Jagd ging durch neun Waldabteilungen, nämlich: Eichert, Schäfershau, Schwärtz (alle zwischen Großkuchen und Neresheim), Buchwald, *Auremer* (Auernheimer) und *Kuchemer* (Groß- und Kleinku-

chener) Gemeinewald, Hellwig, Kohleichert und Hülbenhau. Erlegt wurden insgesamt 84 Stück Wild, darunter ein Keiler, 1 Bache, 1 Frischling, 7 Rehe, 25 Füchse, 2 Hehren, 47 Hasen. Dieses Jagdergebnis wie schon die bisherigen beweisen, daß in den Wäldern um Brenz und Härtsfeld kaum Schwarz- oder Rotwild vorhanden war, sondern meist nur sog. Niederwild, vor allem viele Füchse und Hasen.

Von Buwinghamen erzählt am Schluß dieses Jagdberichts vom 4. Dezember, daß dabei den Kavalieren General von Stein, Generalmajor von Weißenbach und Oberstlieutenant von Laßberg, das Mißgeschick passierte, daß alle drei eine einzige Rehgeiß *zusammenschossen* und daß sie miteinander *wegen der Bezahlung loosten*, so *musste Stein die Ducate dafür bezahlen* (S. 237). Nach Schluß der Treibjagd kehrte man nach Heidenheim zurück, wo die Herrschaften abends noch spielten. Am Mittwoch, dem 5. Dezember, wurde wieder ein Rasttag eingeschaltet.

Am 6. Dezember wurde eine Treibjagd *in der Aufhauer Huth* durchgeführt. Das Rendezvous fand *am Creutzbühl*, die kalte Küche *bey des Hossers Blatten* statt. Die Jagd umfaßte nur drei Waldabteilungen: Wolfsbühl, Ertzerinloch und Dompelhau. Geschossen wurden insgesamt 55 Stück Wild, darunter 1 Schwein, 1 Keiler, 3 Thier, 2 Rehe, 1 Hehr, 37 Füchse und 10 Hasen. Wegen starken Schneetreibens mußte die Jagd vor der Zeit abgebrochen und schließlich ganz eingestellt werden. Von Buwinghamen berichtet (S. 237): *Man wollte noch drei Triebe tun. Da es aber so stark zu schneien anfang, so konnte man nicht fortmachen, sondern man hörte um den Mittag auf und der Herzog ritt mit den mehresten Kavlieren nach Heidenheim zurück. Nur einige ritten zur kalten Küche und aßen daselbst*.

Dann bemerkt das Tagebuch: *Nachdem der Prälat von Neresheim sich den Abend vorher beurlaubt hatte, so ging (ritt?) heute selber wieder nach Neresheim zurück* (S. 238). Anschließend berichtet das Tagebuch das Gesamtergebnis der vergangenen Treibjagden *in dem Heidenheimer Forst* (mit Jagdgerechtigkeit in den Neresheimer Klosterwäldern) innerhalb von sieben Jagdtagen. Es wurden insgesamt 415 Stück Wild geschossen, nämlich ein Schwein, 3 Keiler, 3 Bachen, 1 Frischling, 5 Thiere, 24 Rehe, 3 Haselhühner, 16 Hehren, 1 Sperber, 179 Füchse und 179 Hasen. Nachdem die Fortführung der Treibjagden im Gebiet Brenz-Härtsfeld unmöglich und darum abgeblasen worden waren und Abt Benedikt Maria Angehrn in seine Abtei zurückgekehrt war, legte man in Heidenheim noch einen Rasttag ein.

Am 8. Dezember reiste dann Herzog Karl Eugen *ganz unvermutet* in Begleitung zweier Kavaliers nach

Regensburg, um dort seine Schwester Erbprinzessin Augusta Elisabeth von Thurn und Taxis zu besuchen. Am 13. Dezember abends kehrte er von dort in das Schloß Solitude zurück. Tags darauf traf seine eben von ihm besuchte Schwester aus Regensburg mit ihrer Hofdame v. Rommel auf der Solitude ein, um auf Einladung ihres Bruders einige Zeit in Ludwigsburg zu verbringen (gestorben auf Schloß Hornberg, s. R. Uhland, Herzog Carl Eugen von W. Tagebücher seiner Reysen, Tübingen 1968, S. 288 Anm. 77).

VIII

Diesen Jagderlebnissen, die uns Freiherr v. Büwinghausen-Walmerode aufgezeichnet hat (hsg. von E. v. Ziegesar, Stuttgart 1911), sei noch ein anderes angefügt, das die Gräfin Franziska von Hohenheim und spätere Herzogin von Württemberg in dem von ihr selbst verfaßten Tagebuch (hsg. von A. Osterberg, Stuttgart 1913, Seite 244) niederschrieb. Herzog Karl Eugen weilte wieder zur Jagd in Heidenheim. Es war Sonntag, der 9. November 1783. Herzog Karl Eugen wollte am Gottesdienst in der Abteikirche zu Neresheim teilnehmen, gleichzeitig aber auch – wohl nach vorheriger Übereinkunft mit Abt Benedikt Maria Angehrn – eine gewisse Erfahrung hinsichtlich eines für seine Hofkapelle gesuchten Predigers sammeln. Die Gräfin schreibt über diesen Vorgang (hier gekürzt und die Schreibart Franziskas lesbar gemacht): *Um 8 Uhr ging es von Heidenheim weg; der Prinz von Coburg und die Kavaliere gingen schon voraus und man kam glücklich im Kloster Neresheim an. Der Herzog schickte (einen Boten) voraus (mit der Meldung), er werde nicht kommen und damit war, wie man ankam, alles in der Kirche. Ihre Durch-*

*laucht (der Herzog) und ich gingen also gerade in die Kirche; der Prälat ließ den Prediger (nach Anm. 389 war dies niemand anderer als P. Benedikt Maria Werkmeister) wieder von vorne anfangen. Nach der Predigt nahm man etwas zu sich, dann ging es in die Messe, die mit schöner Feierlichkeit gehalten wurde. Nach diesem besah man die Kirche, welche beweist, daß der Prälat Geschmack hat. Alsdann aß man (Mittagstisch). Nach der Tafel waren alle Patres da, der Herzog sprach mit ihnen und hernach ging man in die Bibliothek, woselbst man sich aufhielt, bis man hinwegging. Kaffee wurde nach Tisch auch noch in einem anderen Zimmer genommen. Wie man weggehen wollte, präsentierte der Prälat auch noch die Jugend, die in der Normalschule ist; zwei davon redeten Ihre Durchlaucht (den Herzog) recht artig an und übergaben ihre Schriften und Lehrart. Damit ist wohl das von P. Karl Nack herausgegebene «Lehrbüchlein für die R. St. Neresheimischen Landschulen» – Heft 1/2, Dillingen 1783, 71 und 83 Seiten – gemeint. Die Gräfin schließt den Bericht über dieses Erlebnis in Neresheim mit den Worten: *Es schneite den ganzen Tag ein wenig, daß es fast ganz weiß war, wie man einstieg und nach Heidenheim zurückkehrte, wo inzwischen der Fürst von Oettingen zum Besuch des Herzogs eingetroffen war, der tags darauf mit dem Herzog an der Jagd teilnahm.* Der vorgenannte Sonntagsprediger in Neresheim – P. Benedikt Maria Werkmeister – hatte offenbar seine «Probepredigt» vor dem Herzog bestanden. Vom kommenden Jahr 1784 an finden wir ihn als Hofprediger an der Hofkapelle des Herzogs in Stuttgart (über ihn s. A. Hagen, Die kirchliche Aufklärung in der Diözese Rottenburg, Stuttgart 1953; Hagen kennt offenbar die Predigerprobung Werkmeisters in Neresheim vom 9. November 1783 nicht). Werkmeister blieb von 1784 bis 1796 Hofprediger in Hohenheim-Stuttgart.*

Das Forstmuseum auf dem Karlsberg

Carlheinz Gräter

Nach sechsjähriger Vorbereitung konnte der Verein der Freunde des Tauberländer Dorf museums Weikersheim am 10. Juni das Forstmuseum auf dem Karlsberg bei Weikersheim der Öffentlichkeit vorstellen. Unermüdlicher Motor dieser neuen musealen Einrichtung ist Kurt Meider, der Begründer des Tauberländer Dorf museums. Zielsetzung des Museums und Umgebung ergänzen sich ideal –, schließlich ist der Karlsberg selbst eine historische Stätte, eine Station auf dem hier dargestellten Weg von der feudalen Jagdpraxis der Barockzeit zur Forstwirtschaft unserer Tage. Seit dem 17. Jahrhundert Tierpark, seit dem frühen 18. Jahrhundert Sitz eines Jagd- und Lustschlößchens, bildet der Karlsberg den stim-

mungsvoll grünen Hintergrund für das Zweigmuseum des Tauberländer Dorf museums in Weikersheim. Museumsgehäuse ist der Küchen-Pavillon des bis auf einige Nebenbauten leider abgerissenen barocken Jagdschlößchens.

Im Erdgeschoß des Küchen-Pavillons wird zunächst einmal der Karlsberg selbst vorgestellt. Graf Carl Ludwig von Hohenlohe-Weikersheim, mit dem die Linie 1756 erlosch, war der Bauherr des Schlößchens; sein einziger Sohn, Albrecht Ludwig, war 1744 bei einem waghalsigen Ritt auf den Karlsberg tödlich verunglückt. Ein großzügiger Grundriß des Geländes, eine Deskription aus der Vogelschau von 1728, deren Original sich im Mainfränkischen Mu-